



Küchendienst: Jugendliche ohne Arbeit werden bei Speranza auf eine Berufslehre vorbereitet

FOTO: SEVERIN NOWACKI

Besserungscamp im Tessin

Stiftung Speranza lanciert Jahreslager für junge Arbeitsverweigerer

VON BENITA VOGEL

AARAU «Eine fette Wohnung, ein fettes Auto, eine dünne, schöne Frau und Ferien.» Das sind die Ziele von Manuel, 20 Jahre, arbeitslos. Er nimmt seit ein paar Monaten im Programm von Speranza teil – dieses hilft Jugendlichen, den Berufseinstieg zu schaffen. Doch gefruchtet haben die ersten Intensivwochen, Arbeitseinsätze im Wallis und auf der Rigi, das Coaching, Nachhilfe in Schulfächern und in Sozialkompetenz noch nicht.

«Ein Drittel der jährlich rund 100 Teilnehmer können wir nicht integrieren – sie verweigern sich», sagt Jörg Sennrich, Leiter der Stiftung. Gründe dafür seien das soziale Umfeld und alte Gewohnheiten, aus denen die Jugendlichen nur schwer loszureissen seien. Deshalb geht Speranza jetzt neue Wege: Ab nächstem Jahr will die Stiftung ein Besserungscamp im Tessin einrichten. Ein «Interkantonales Perspektivencamp» nennt es Sennrich: Arbeitsvermittlungszentren (RAV) und Sozialhilfestellen aus allen Kantonen sollen 16- bis 25-Jährige mit «Sozialisations-

beeinträchtigung», das heisst mit schwierigem Umfeld, ohne Job und Perspektiven ins Tessin schicken können. Dort verbringen die Jungen je nach Bedarf 3 bis 12 Monate – 7 Tage die Woche, 24 Stunden am Tag.

«Das Camp ermöglicht eine Auszeit, in der die Jugendlichen zurück ins geordnete Leben

finden», sagt Sennrich. Kernbestandteil seien Arbeitseinsätze. Dazu gehörten auch Bildungsmodule in Kulturtechniken und Lebenskompetenzen. «Sozial- und Heilpädagogen sowie Wirtschaftscoaches sollen den Teilnehmern zudem helfen, Mittel zu finden, Probleme zu bewältigen.»

Die Suche nach einer geeigneten Immobilie im Tessin läuft. «Am liebsten wäre uns ein altes Hotel oder Lagerhaus in den Bergen in einem abgelegenen Tal», sagt Sennrich. Weit weg von alten Kollegen und Versuchungen wie Alkohol oder Drogen.

Botschafter aus Vereinen und Gemeinden gesucht

Fünf bis zehn Prozent der Schulabgänger pro Jahr sind laut Speranza nach der Schule ohne Anschluss. «Ein bis zwei Prozent davon enden ohne Job und sind nirgends gemeldet», so Sennrich. Er spricht von einer «wachsenden Parallelgesellschaft». Auch hier will Speranza ansetzen: Im Projekt «Start and Go» sollen Jugendliche, die aus einem Austauschjahr kommen, das Gymnasium abgebrochen haben oder ohne Job und nicht beim RAV gemeldet sind, geortet und motiviert werden, sich bei den kantonalen Stellen zu melden. Dafür sucht Speranza sogenannte Botschafter, die in Vereinen und Gemeinden verankert sind. «Die Kantone haben gute Angebote, wir wollen Unterstützung bieten, dass alle erfasst sind.»

Ältere Arbeitslose auf die Schulbank

Nachhilfe für Ältere ohne Job: Mit einer neuen Ausbildung soll die Langzeitarbeitslosigkeit abgewehrt werden.

Neben den 18-Jährigen nimmt Speranza Arbeitslose ab 45 ins Visier. Sie sollen eine eidg. Berufsprüfung abschliessen. Gestartet wird mit Angeboten in den Bereichen, Energie, KV/Informatik und Logistik. Bevor sie ausgesteuert werden, sollen Arbeitslose von RAV zu Speranza vermittelt werden. Dort gehen diese durch ein Assessment, gezielte Fachkurse, persönliches Coaching und ein Praktikum. Daneben absolvieren

sie den jeweiligen Lehrgang zur Berufsprüfung. Die Nach-Qualifizierung kostet um die 19 000 Franken. Verglichen dazu kostet eine schlecht ausgebildete Person die Allgemeinheit rund 11 000 Franken pro Jahr in Form von Sozialhilfe, entgangenen Steuern und Sozialversicherungsbeiträgen. Der Arbeitgeberverband unterstützt das Projekt. «Die steigende Langzeitarbeitslosigkeit ist die grosse Herausforderung für die Schweiz», sagt Speranza-Gründer Otto Ineichen. Mit der Nach-Bildung werde der Anstieg der Sockelarbeitslosigkeit vermindert und das Problem der Einwanderung gelöst.

MARKUS GISLER



Kommission soll Verständnis schaffen

Bekanntlich schlägt die Geschäftsprüfungskommission (GPK) in ihrem Bericht über die Vorgänge rund um die UBS vor, eine Expertenkommission einzusetzen. UBS-Präsident Kaspar Villiger hat Sympathie mit der Idee bekundet. Sukkurs leisteten diese Woche auch Thomas Held und Boris Zürcher, die beiden führenden Köpfe von Avenir Suisse, sowie der Historiker Georg Kreis. Diskutiert werden das Für und Wider sowie die Voraussetzungen, die vorgängig zu klären sind, oder auch, was eine Kommission an Wahrheitsfindung tatsächlich leisten kann.

Am Freitag schliesslich gab der Chefredaktor des «Tages-Anzeigers», Res Strehle, der Diskussion eine neue Wende. Ihm geht es nicht in erster Linie darum, für die Geschichtsbücher eine bedeutende historische Periode festzuschreiben und zu analysieren, weshalb die UBS über 50 Milliarden versenken und wie es zur Steuerhinterziehungsaffäre mit den USA kommen konnte. Vielmehr will er das «düstere Kapital Bankgeheimnis» aufge-

arbeitet wissen. Zu klären gelte es, schreibt Strehle, «wie das Bankgeheimnis innert weniger Monate zu Makulatur wurde», und vor allem, wie dieses «abenteuerliche Konstrukt» einer ganzen Branche dazu diene, «Steuerhinterziehung als Geschäftsmodell anzubieten». Diese groben Pinsel-

striche sind für liberale Geister ein starkes Stück. Für sie ist klar, dass der Ursprung des Bankkündengeheimnisses im schützenswerten Fluchtgeld jüdischer Vermögen liegt und dass der Schweizer davon ausgeht, dass es Sache des Kunden und nicht der Bank ist, sein Vermögen zu deklarieren. Auch existiert das Bankgeheimnis nach wie vor, aber zu Recht schützt es schwere Steuerhinterziehung nicht mehr.

Unbestritten ist, dass in der breiten Bevölkerung den Banken und der Politik gegenüber ein Unbehagen besteht. Eine neutrale Aufarbeitung der Vorkommnisse innerhalb der UBS, der Ursachen der Finanzkrise, aber auch der Bedeutung des Bankgeheimnisses trüge zur erhöhten Sachkenntnis der Bevölkerung bei. Nach dem Absegnen des Staatsvertrags, der rückwirkend kriminalisiert, und mit der deftigen Kritik an der Regierung durch den GPK-Bericht stecken Bürgerinnen und Bürger in der Nebelzone des Misstrauens. Mit einer Aufarbeitung würde sich der Dunst verziehen, dann würde klar, dass das Bankgeheimnis kein düsteres Kapitel helvetischer Geschichte ist, sondern dass es aus einem freiheitlichen Staatsverständnis heraus entstanden ist. Ein Staatsverständnis, auf das wir stolz sein können.

► FORTSETZUNG VON SEITE 51

Hranov im ...

dieses Engagement vermittelt hatte. Zu diesem Zeitpunkt sass Thomas Matter und Hranov noch im gleichen Boot.

Der damalige Erwerb der Swissfirst-Aktien durch die BVK wurde gründlich durchleuchtet, wie dem Protokoll des Regierungsrates des Kantons Zürich vom 7. März 2007 zu entnehmen ist. Auf eine Anfrage aus dem Parlament bestätigte die Regierung einen Kaufpreis von knapp 25 Millionen Franken und einen «Negativsaldo» von fast 5 Millionen. Die frühere CS-Kommunikationschefin Karin Rhomberg, die Matter berät, ist «entsetzt» darüber, dass offenbar versucht wird, den Fokus der BVK-Affäre auf ihren Klienten zu lenken. Sie hält mit Nachdruck fest,

dass der frühere Swissfirst-Banker von der Staatsanwaltschaft weder als Auskunftsperson noch als Zeuge befragt oder kontaktiert wurde.

«... was an Bestechlichkeit und Insiderhandel abgegangen ist»

Obwohl Swissfirst gerne für die BVK tätig geworden wäre, hätten keine eigentlichen Geschäftsbeziehungen bestanden. Im Weiteren verweist sie darauf, dass im Rahmen der von Hranov losgetretenen Strafuntersuchungen gegen Matter «all seine Kontobeziehungen und Transaktionen im Detail» angeschaut wurden. Die Durchleuchtung, die fünf Jahre rückwirkend erfolgte, habe aber «wie längst bekannt nichts zutage gefördert». Das Verfahren wurde eingestellt. Matter, der selbst nicht zu sprechen ist, hat ein Gesuch für eine neue Banklizenz gestellt,

das derzeit von der Finanzmarktaufsicht (Finma) geprüft wird.

Die laufenden Ermittlungen der Zürcher Strafverfolger lassen Gerüchte und Mutmassungen ins Kraut schießen. So meldete sich bei Regierungsrätin Gut eine anonym agierende Independent Watch Organisation für Swiss Pensions Funds (IWOSP), die ihr gratulierte. «Sie haben in ein Wespennest gestochen, in eine Eiterbeule», heisst es im Brief, den auch die SonntagsZeitung erhalten hat.

Für die unbekanntenen Verfasser stellt die Verhaftung des BVK-Anlagechefs «keine Überraschung für all diejenigen» dar, die seit bald 25 Jahren mitverfolgten, «was da an Bestechlichkeit, Manipulation, Front Running und Insiderhandel abgegangen ist». Die Korruption bei der BVK sei «endemisch, geradezu pathologisch».

Rohner holt Russen in die Schweiz

Gemeinsamer Wirtschaftsrat – Vekselberg federführend

ZÜRICH/ST. PETERSBURG Der Business Council Schweiz-Russland ist beschlossene Sache. Am inoffiziellen Treffen vom Freitag in St. Petersburg haben Schweizer und russische Spitzenmanager beschlossen, sich regelmässig ein- bis zweimal im Jahr zu treffen. Economiesuisse-Präsident Gerold Bühler sagte dies der SonntagsZeitung.

Zum nächsten Termin lädt CS-Verwaltungsratsvize Urs Rohner die Russen in die Schweiz ein. Ein mögliches Datum ist das WEF in Davos. Rohner führt die Schweizer Delegation an. Auf russischer Seite ist Oligarch und OC-Oerli-

kon-Grossaktionär Viktor Vekselberg federführend. Am Treffen, an dem auch ABB-Verwaltungspräsident Hubertus von Grünberg, Nestlé-CEO Paul Bulcke und Seco-Chef Jean-Daniel Gerber teilgenommen haben, sei neben Investmentthemen die Buse von 40 Millionen Franken gegen Viktor Vekselberg zur Sprache gekommen, sagt Bühler. Die Schweizer Seite habe darauf hingewiesen, dass die Schweiz ein Rechtsstaat sei. Der Fall soll vor Herbst vom Bundesstrafgericht in Bellinzona behandelt werden.

Bereits Ende Juni reist die nächste Schweizer Delegation

nach Russland. Von 27. Juni bis 3. Juli trifft der Chef des Zürcher Amtes für Wirtschaft, Bruno Sauter, Politiker und Geschäftsleute der Provinzen Tartarstan und Baschkortostan, wo Unternehmen des Fahr- und Flugzeugbaus tätig sind. Sauter ist Co-Chairman der interregionalen Arbeitsgruppe der gemischten Kommission Schweiz-Russland. Mit dabei sind der Schweizer Botschafter in Russland, Walter Gyger, sowie Vertreter von Swissmem, vom Fahrzeugbauer Bucher Industries und von Johann Schneider-Ammanns Baumaschinenfirma Ammann Group. BENITA VOGEL